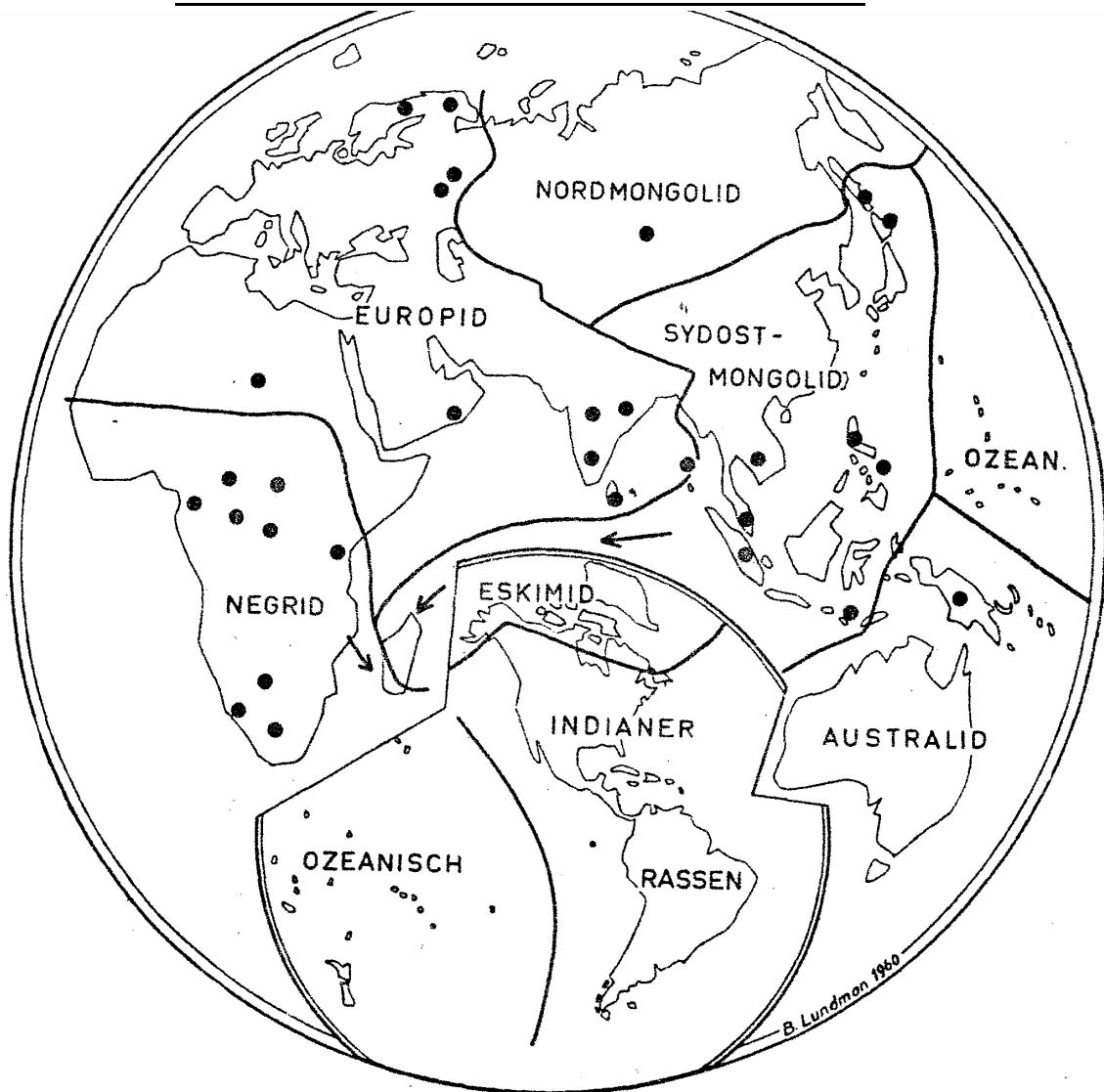


Inhaltverzeichnis:

Vielfalt des modernen Menschens	Seite 2
(1)Die drei verschiedenen Großrassen	Seite 3
- (1.1)Europid	Seite 3
- (1.2)Negrid.....	Seite 5
- (1.3)Mongolid.....	Seite 7
(2)Die Verteilung der Blutgruppen-Gene.....	Seite 9
- (2.1)Das A-Gen.....	Seite 9
- (2.2)Das B-Gen.....	Seite 10
- (2.3)Das 0-Gen.....	Seite 11
(3)Eugenik.....	Seite 12
(4)Rassentheorie im Nationalsozialismus.....	Seite 14
(5)Rassen?.....	Seite 15
(6)Literaturverzeichnis.....	Seite 16

Vielfalt des modernen Menschen



Karte Q. Hauptrassen-Gebiete. Gefüllte Kreise v.d. Umgebung stärker abw. Gruppen (vorw. Zwergvölker). "Ozeanisch" = Polyneside Rasse. s. lat.

Wirft man einen Blick auf alle Gesichter der Welt, so sieht man deutliche Unterschiede in den äußeren Merkmalen (wie Körperbau, Schädelform, Haut- und Haarfarbe usw.). Niemand würde einen Schweden mit einem Chinesin oder Westafrikanern verwechseln. Unterschiede zwischen Menschen unterschiedlicher geographischer Herkunft sind also nicht abstreitbar und Realität. Genetisch gesehen gleichen sich hingegen alle Menschen zu 99,9 Prozent, und dies unabhängig von der ethnischen Einordnung. Die restlichen 0,1 Prozent des Erbguts sorgen für die individuellen Unterschiede zwischen den Menschen (Haut- und Haarfarbe usw.). Ein grundlegendes Problem bei der Verwendung des Rassenbegriffs beim Menschen liegt darin, dass keine einheitliche wissenschaftliche Norm existiert, ab welcher genetischen Drift von einer Rasse gesprochen wird. Demnach ist die Frage, ob es Menschenrassen gibt, abhängig von der Rassedefinition des jeweiligen Wissenschaftlers.

Genotypisch sind Menschen somit in Grunde genommen nicht in verschiedene Rassen einzuteilen, da die Unterschiede zu gering sind. Richtet man sich aber nur nach den phänotypischen Merkmalen, sind Menschen verschiedener geographischer Herkunft zu unterscheiden und man kann sie in verschiedene Rassen einteilen. Doch auch hier gibt es Probleme. Manche Humanbiologen unterscheiden von drei „Großrassen“ (Europide, Negride und Mongolide), andere dagegen, wie Boyd (1950-56), in 4 (Europide, Negride, Mongolide, Australide). Die Aufteilung in die verschiedenen Rassen ist also hochgradig subjektiv und willkürlich.

(1) die drei verschiedenen Großrassen:

Der Begriff Großrasse bezeichnet die überholte Klassifizierung des Menschen (*Homo sapiens*) in meist drei Gruppen: Europide, Negride und Mongoloide. Außerdem wurde die Existenz von Indianiden, eine Unterordnung der Mongoliden, und die Existenz von Australiden diskutiert.

(1.1) Europid (Kaukasoid):



Beispiel für ein nordisch europides Mädchen

Geographischer Bereich:

Die aufgrund ihrer körperlichen Merkmale als Europid definierten Menschen erstrecken sich in den Bereichen Europa, die gesamte Mittelmeerregion, Westasien und sogar Südasien. Die Lybische Wüste und die Sahara bilden eine Barriere zum negriden Rassenkreis. Der Kontakt zum mongoliden Rassenkreis findet in der asiatischen Mittelzone statt.

Körperliche Merkmale:

Die Europiden haben einen langen schmalen Kopf, der auf einem relativ langen und breiten Körper sitzt.

Die Körpermuskulatur ist stark modelliert, d.h. kräftig gebaut, das Becken ist ebenfalls breit.

Das Gesicht zeichnet sich durch eine stark heraustretende Nase und eine hervortretende Überaugenregion aus. Die Kieferknochen springen im Vergleich zu den anderen Menschengruppen am wenigsten hervor. Das Gesichtsfeld wird betont. Durch ihre dünne europiden Haut sind ihre Lippen schmal. Die Augen liegen tief in den Augenhöhlen. Die Augenfarbe (Irisfarbe) bewegt sich zwischen hellblaugrau bis zum dunkelbraunen. Die Haut des Europid ist wenig pigmentiert, so dass die Sonne auf keinen großen Schutz stößt. Die Hautfarbe ist von Hell bis dunkelbraun. Die Haare eines Europiden sind schlicht bis wellig. Ihre Färbung geht von blond über rötlich bis hin zum dunkelbraunen. Die restliche Körperbehaarung ist relativ stark. Da Europide auch der Kälte ausgesetzt sind haben sie diese starke Körperbehaarung.

Die Europiden haben ein sehr großes Verbreitungsgebiet in dem es auch viele äußerliche Unterschiede gibt. So gibt es in kälteren Gebieten Europide mit sehr heller Haut, die sehr behaart sind. Diese Merkmale würde man im Süden, also in wärmeren Gebieten nicht vorfinden. Denn helle Haut und starke Körperbehaarung sind ein Schutz vor der Kälte und im Süden ist es in Grunde genommen nicht kalt, sondern eher wärmer. Hier wäre krauses Haar und braunere Haut von Vorteil.

Da sich die Europide noch unterscheiden lassen, sind sie auch noch weiter in Untertypen einzuteilen.

Untertypen:

Allein in Europa kann man die Europide unterscheiden. Die Nordeuropäer sind größer und haben eine geringere Pigmentierung im Vergleich mit den Mitteleuropäern. Die Mitteleuropäer sind vom mittleren Wuchs und haben braunere Haut, Haare und Augen.

Die Europide allgemein können ebenfalls in Untertypen eingeteilt werden. Der Nordid ist ein nordischer Typ mit hohem schlankem Wuchs. Seine Haut ist sehr wenig pigmentiert, genauso wie seine Haare. Seine Körperbehaarung ist stark. Seine Lippen und seine Nase sind schmal gewachsen.

Der Osteuropide ist beheimatet in Osteuropa und somit ein slawischer Typ. Sein Körper ist gedrunken. Er hat eine mittelstarke Körperbehaarung und seine Haut ist hell.

Der Alpinide ist ein Europid aus den Alpen und somit ein alpiner Typ. Seine Haare sowie seine Augen sind braun.

Der Orientalide ist ein orientalischer Typ mit schwarzem lockigem Haar. Seine Augen sind braun und mandelförmig.

Aber es gibt auch noch die Indiden, die Polynesiden oder die Mediterraniden. Das sind ebenfalls Untertypen des Europids.

(1.2) Negrid:



Beispiel für einen Negriden

Geographischer Bereich:

Die als negrid definierten Menschen dominieren hauptsächlich in Afrika, südlich der Sahara finden. In Nordafrika ist die Dominanz der Negride nicht mehr verbreitet. Die Lybische wüste und die Sahara sind die Barrieren der negride (siehe Karte Q)

Körperliche Merkmale:

Negride Menschen haben einen schmalen und relativ kurzen Rumpf. Sein Becken ist ebenfalls schmal. Die Stirn ist extrem gewölbt und sehr steil. Die Überaugenregion ist flach. Ihre Nase ist ebenfalls flach, sie ist zu dem noch sehr breit und dick. Ihre locker-dichte Haut verleiht ihnen dicke Lippen, die auch schon wulstig erscheinen. Ihre Augenfarbe ist zwischen dunkelbraun und schwarz.

Das größte Merkmal der Negride ist ihre dunkelbraune bis schwarze Haut. Die Haut der Negriden hat besonders viele Pigmente, was die Haut dunkel macht, um einen Schutz vor der starken Sonneneinstrahlung zu bilden. Ihr schwarzes krauses Haar enthält Luft für eine Isolierung des Kopfes, was auch ein Schutz vor der Sonne ist. Ansonsten haben sie wenig bis fast keine Körperbehaarung. Durch die Anpassung an den tropischen Lebensraum sind Negride in besonders heißen Gebieten größer gewachsen. Ein großer Körper stellt eine große Verdunstungsfläche dar, was eine bessere Kühlung bewirkt.

Das Verbreitungsgebiet der Negriden ist zwar nicht so groß wie das der Europide, doch gibt es auch bei ihnen Unterschiede im Äußerlichen. Und sie sind ebenfalls noch weiter unterteilbar.

Untertypen:

In der negriden Gruppe gibt es die Nilotide, die am Nilgebiet beheimatet sind. Sie haben lange Beine und eine sehr dunkle Haut. Ihre Lippen dagegen sind relativ schmal.

Die Bantuide sind ein Bantu-Typus. Sie sind mittelgroß und ihre Haut ist etwas weniger pigmentiert also heller. Sie besitzen einen kräftigen Körperbau und eine breite gerade Nase.

In dem Gebiet um den Sudan leben die Sudanide. Sie sind von sudanidem Typus. Sie sind mittelgroß. Ihr Körperbau ist stämmig. Sie haben einen sehr dunklen Hauttypus und ihre Lippen sind dick.

Die Äthiopide sind aus dem Gebiet um Äthiopien. Sie besitzen viele europäische Merkmale und sind somit ein Sondertyp der Negride.

Neben den Negriden leben auf dem afrikanischen Kontinent noch andere Menschenrassen oder -gruppen, wie Khoisanide, Palanegride und Bamutide. Unter diesen Gruppen sind noch zahlreiche Typen der Pygmäen. Die durchschnittliche Körpergröße erwachsener Pygmäen liegt bei Männern bei ca. 152 cm und bei Frauen bei ca. 147 cm. Die Bamutide, Palanegride und Khoisanide bilden 20% der Bevölkerung auf dem Kontinent Afrika. Die anderen 80% sind Negride.

Während der letzten 20000 Jahre entstanden die Negride südlich der Sahara. Die Negride bilden somit auch den jüngsten Rassenkreis. Sie verdrängten bei ihrer Ausbreitung die älteren Rassen, nämlich die Khoisanide, die Bamutide und die Palanegride.

(1.3) Mongolid:



Beispiel für einen Mongolid

Geographischer Bereich:

Das Verbreitungsgebiet der Mongoliden erstreckt sich über Ostasien, das Kerngebiet Zentralasiens, China, Korea, Japan und teile Südamerika. Im asiatischen Mittelpunkt findet der Kontakt zu den Europiden statt.

Körperliche Merkmale:

Der Rumpf der Mongoliden ist lang und breit. Ihr Körperrelief ist nur gering modelliert und Ihr Knochenbau ist eher zierlich. Die Mongolid hat eine flache Überaugenregion und ein flaches Gesicht zeichnet sie aus. Die Nase tritt ein wenig hervor. Ihre Haut ist hellgelblich bis olivbraun. Die Augenfarbe ist braun bis dunkelbraun. Die Körperbehaarung bei den Mongoliden fällt eher spärlich aus. Ihr Kopfhaar dagegen ist straff, dick, dicht, lang und schwarz. Während der Entstehung mussten sich die Mongoliden an das harte Leben in den Kältesteppen Nordwestchinas während der letzten Eiszeit anpassen. Bei dieser Anpassung entwickelte sich die so genannte „Mongolenfalte“ am inneren Augenwinkel und die schräg nach hinten ansteigende Lidspalte. Die Mongolenfalte schützt ihre Augen vor dem eisigen Wind. Das flache Gesichtsrelief ist ebenfalls ein Schutz vor der Kälte. Aus diesem Grund ist auch das Körperrelief nur gering modelliert.

Vor etwa 30 000 Jahren begannen einzelne Gruppen der Mongoliden über die damals zugefrorene Behringstraße nach Amerika auszuwandern. Die Besiedelung erfolgte in mehreren Etappen. Die jeweils nachfolgenden Gruppen verdrängten die ersten nach Süden. Durch die verschiedenen Einwirkungen der Natur auf beiden Kontinenten und die große geographische Ausdehnung entwickelten sich verschiedene Typen.

Untertypen:

Auch die Mongolide haben Untertypen, wie die Sibiriden, die eine nach Norden abgedrängte Randform mit älteren europiden Beimischungen sind. Zwischen dem europiden und dem mongoliden Rassenkreis liegt eine breite „Kontaktzone“ mit mongolid-europiden Mischformen (Turanide). Die Sibiriden sind klein und ihre Mongolenfalte ist wenig ausgeprägt. Die Siniden, stellen die die kulturell bedeutsamste und die volkreichste Gruppierung dar. Sie sind in den großen Stromtäler (Lößlandschaften) Chinas beheimatet. Sie sind hoch und schlank gewachsen. Ihr Gesicht ist nicht allzu flach. Die Indianiden ist ein Untertyp aus Amerika. Sie sind die so genannten Ureinwohner Amerikas. Die Brasitiden, die brasilianischen Ureinwohner, sind kleinwüchsig, untersetzt und haben ein relativ großes Gesicht.



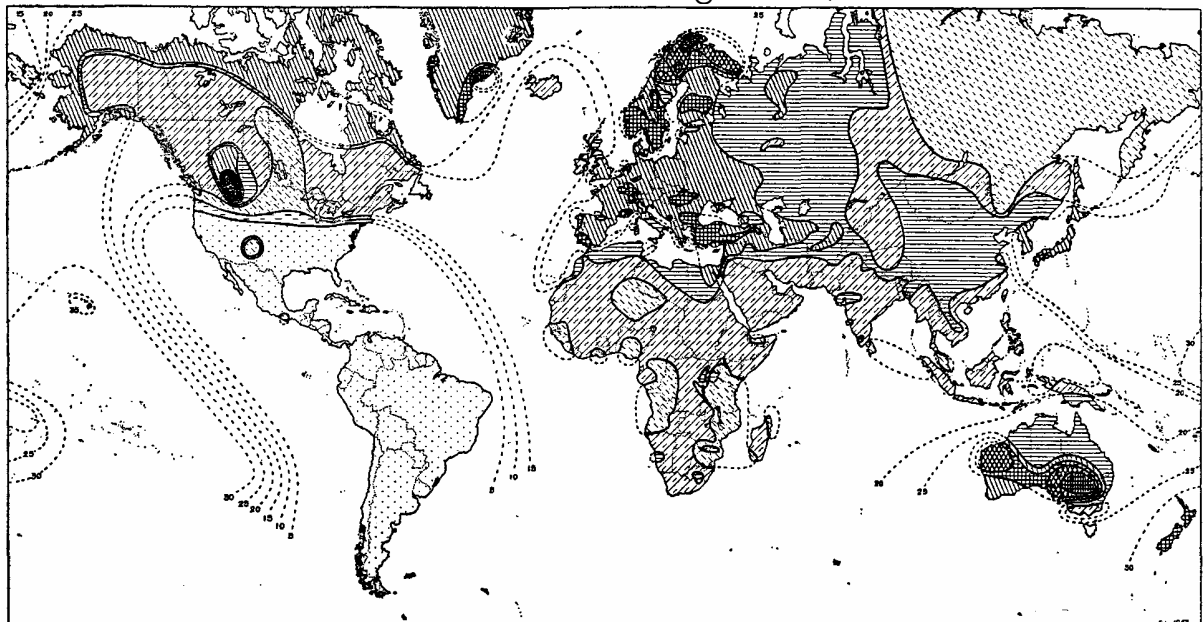
(2)Die Verteilung der Blutgruppen-Gene:

Wenn man die Großrassen Europide, Mongolide, Indianide, Eskimide, Negride und Australide auf ihre Blutgruppen und nicht den Phänotypus untersucht sieht man, dass die Blutgruppen-Gene A, B und 0 nicht gleichmäßig auf der Erde verteilt sind, sondern deutliche Verteilungsunterschiede existieren.

(2.1) Das A-Gen:

Bei der Betrachtung des Genes A erkennt man, dass die Häufigkeit bei den Europiden hoch ist. Im Norden bei Schweden und Finnland ist das Gen A bis zu 40% verbreitet. Man erkennt einen Abfall des Genes von West- nach Osteuropa. Im Allgemeinen ist in Europa das A-Gen von 25-30% vertreten. Die Mongoliden ist die Häufigkeit des Gen A mäßig. Im ganzen Mongoliden Bereich kommt das A-Gen nicht über 20%, außer in Ostchina, Korea und Japan, wo es 20-30% erreicht. Bei den Indianiden ist das Gen für die Gruppe A sehr gering. bei einer Reihe von südamerikanischen Indianerpopulationen fehlt das A-Gen sogar völlig. Sonst liegt die Häufigkeit in Südamerika unter 5%.

Die Eskimiden weisen eine hohe A-Gen Häufigkeit vor, von 30-35%.



Häufigkeiten (in %)



Abb. 31: Geographische Häufigkeitsverteilung des Blutgruppen-Gens A (nach A. E. MOURANT 1958)

Die Negriden haben ebenfalls nur eine geringe A-Gen Häufigkeit von durchschnittlich 15%. Eine Ausnahme ist wieder Nordafrika. Hier liegt die Häufigkeit bei 20-25%. In weißafrikanischen gebieten ist die A-Genhäufigkeit höher als bei „schwarzafrikanischen“.

Bei den Australiden ist die Häufigkeit hoch, auch wenn die Verteilung sehr uneinheitlich ist. Nördlich ist die Häufigkeit bei 20-25%, südlich der Australischen Bucht sogar 40-45%.

(2.2) Das B-Gen:

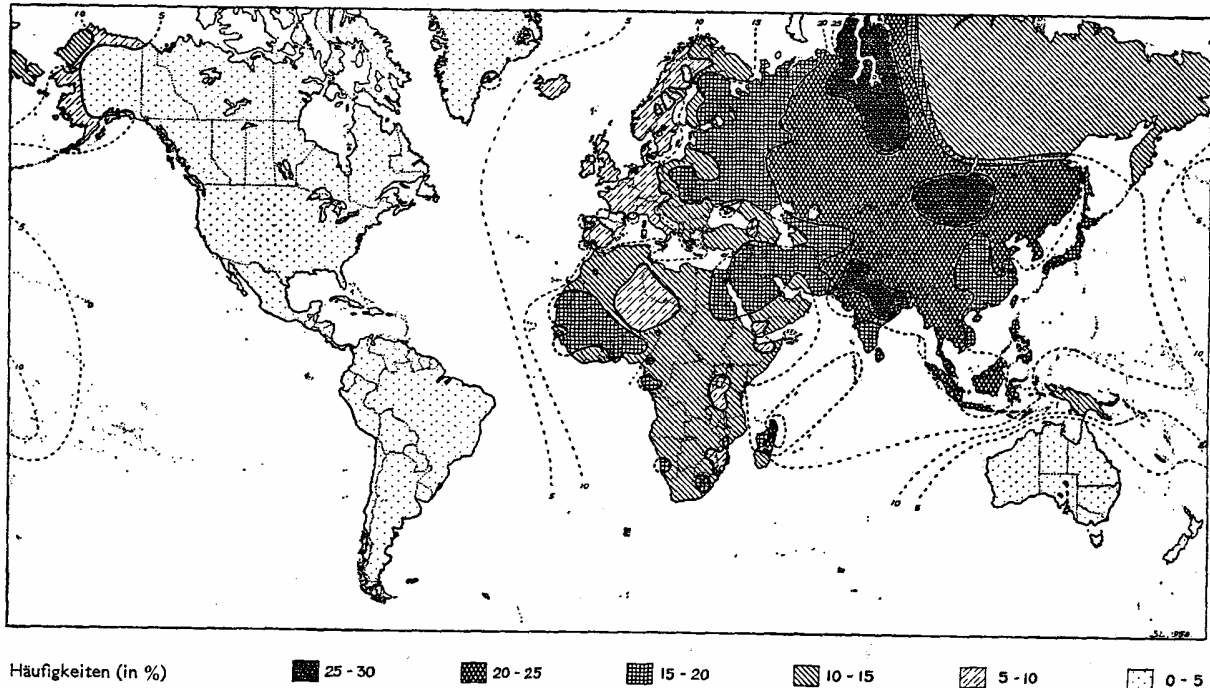


Abb. 32: Geographische Häufigkeitsverteilung des Blutgruppen-Gens B (nach A. E. MOURANT 1958)

Das B-Gen ist nicht so sehr in den Gebieten der Europiden verbreitet wie das A-Gen. Hier hat das B-Gen nur eine mäßige Häufigkeit. Nur hier nimmt die Häufigkeit von west- nach Osteuropa zu.

Bei den Mongoliden ist das B-Gen doch sehr hoch verbreitet bis zu 30%. Hier ist die Verteilung sehr gleichmäßig.

Die Indianide dagegen ist das B-Gen gering verteilt. Im ganzen Verbreitungsgebiet steigt die Häufigkeit nicht über 5%. Ebenso bei den Eskimiden. Das B-Gen ist auch hier nur gering verteilt.

In den Negriden Gebieten ist die Verbreitung des B-Gens mäßig. Der Durchschnitt liegt bei ca. 10-15%.

Die Häufigkeit des Genes B bei den Australiden ist sehr gering und kommt nicht über 5%.

(2.3) Das 0-Gen:

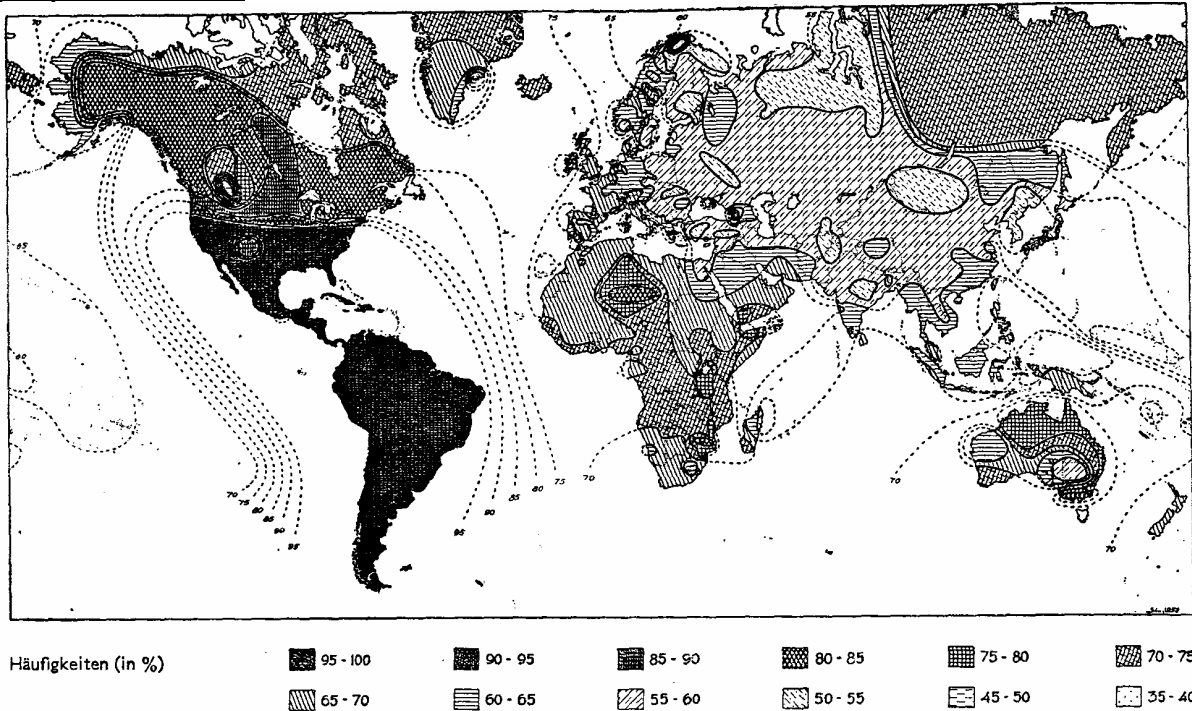


Abb. 33: Geographische Häufigkeitsverteilung des Blutgruppen-Gens O (nach A. E. MOURANT 1958)

Die Häufigkeit des 0-Gens in bei den Europiden ist gering. Man kann auch wieder einen Abfall von West- nach Osteuropa erkennen. Die Häufigkeit bei den Mongoliden ist ebenfalls gering. sogar noch geringer als bei den Europiden. Die Indianiden, Eskimiden, Negriden und Australiden weisen eine hohe Häufigkeit des 0-Gens vor. Bei den Indianiden steigt die Häufigkeit von 90-100% an.

Hat also ein Mensch das Blutgruppengen A, so ist er mit größerer Wahrscheinlichkeit ein Europid anstatt Negroid. Denn das A-Gen ist bei den Europiden mehr verbreitet als bei den negriden Menschen. Ebenso mit den Genen B und 0. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Mongolide das Gen B hat ist größer, als die Wahrscheinlichkeit, dass es ein Europide besitzt. Die Wahrscheinlichkeit, dass der Mensch, der das Gen 0 besitzt, ein Negrid ist, ist höher, als dass dieser Mensch Europid ist.

(3) Eugenik

Der Begriff „Eugenik“ wurde 1883 vom humangenetischen Forscher Francis Galton, der ein Vetter von Charles Darwin war, eingeführt. Galton verstand unter „Eugenik“ eine Wissenschaft die es zum Ziel hat, das genetische Erbe der Spezies Mensch durch gezielte Zucht zu verbessern. Durch diese sogenannte „gute Zucht“ sollten die als positiv bewerteten Erbanlagen im genetischen Erbe der Menschheit verbreitet werden. In Deutschland war besonders im Nationalsozialismus die Rassenhygiene ein Begriff für Eugenik.

Man unterscheidet im wesentlichen zwischen zwei Arten der Eugenik: Der negativen Eugenik, die es zum Ziel hat psychische und physische Mängel zu eliminieren, und der positiven Eugenik, die eine Steigerung der Häufigkeit der „wünschenswertesten“ Eigenschaften zum Ziel hat.

Mittel die Ziele der negativen Eugenik durchzusetzen sind Zwangssterilisationen oder sogar das Töten von Trägern der sogenannten Mängel, wie es im dritten Reich der Fall war. Erschreckenderweise wurde die Zwangssterilisation von Trägern bestimmter Mängel, besonders geistiger Defekte in einigen Bundesstaaten der USA und in einigen skandinavischen Ländern erst in den Siebzigern eingestellt.

Solche Gesetze haben zur Eliminierung bestimmter genetisch vererbbarer Mängel kaum Sinn, da die Träger erheblicher Mängel oftmals unfruchtbar sind, ebenso ist in vielen Fällen über das verantwortliche Gen und deren Weitergabe nicht viel bekannt oder der Defekt wird in einer Weise vererbt, dass man eine erhebliche Menge an Personen sterilisieren müsste, um diese Mängel wirklich nachhaltig zu eliminieren.

Um beispielsweise die Erbkrankheit Mukoviszidose, von der eines von zweitausend Neugeborenen betroffen ist, auszurotten müsste man rein rechnerisch jedes zwanzigste Individuum sterilisieren, da die Häufigkeit der gesunden Träger entsprechend groß ist. Krankheiten wie Mukoviszidose werden rezessiv vererbt, da sie nur ausbrechen, wenn sich zwei gesunde Träger fortpflanzen, und selbst dann treten sie durchschnittlich bei einem von vier Kindern auf.

Neben Mukoviszidose gibt es eine Vielzahl an Erbkrankheiten, die mehr oder weniger häufig auftreten, würde man sämtliche Träger von Erbkrankheiten sterilisieren, so bliebe nur eine verschwindend geringe Anzahl an Individuen, die sich fortpflanzen dürften übrig und was das zur Folge hätte kann man sich in einer Vielzahl von Szenarien ausmalen.

Neben den rezessiven Erbkrankheiten gibt es auch einige die dominant sind und erst im höherem Alter zum Ausbruch kommen, eine davon ist Chorea Huntington.

Hier wäre eine Sterilisation als Vorbeugungsmaßnahme durchaus sinnvoll, doch da Chorea Huntington erst im höherem Alter zum Vorschein tritt ist die Frage einer Fortpflanzung oftmals schon geklärt. Außerdem ist eine Weitergabe des defekten Gens mit einer Wahrscheinlichkeit von 50% nicht gewährleistet, sodass sich Nachkommen einer erkrankten Person, wie es bei Chorea Huntington möglich ist, sich auf das defekte Gen testen lassen

müssten, aber wer möchte schon Wissen, dass er durchschnittlich ab dem 40. Lebensjahr einem starken nervlichen und geistigen Verfall unterliegen wird.

Cavalli-Sforza:

„Tatsächlich lassen sich die Programme der negativen Eugenik bis heute in der Praxis nicht durchführen. Alles, was man heute tun kann, ist, die Erbkrankheiten zu überwachen und die Geburt von Kindern zu vermeiden, die von den schlimmsten befallen sind.“

Die positive Eugenik gleicht vom Gedanken her gesehen der durch Züchtungen genetisch aufge besserten oder einfach nur veränderten Haustieren und Nutzpflanzen.

Der Gedanke ist einfach: man betrachtet zwei Individuen, die jeweils ein Merkmal besitzen welches das andere Individuum nicht besitzt, will man jetzt ein Individuum haben welches beide Merkmale verbindet so kreuzt man einfach die beiden Individuen und im besten Falle erhält man das gewünschte Individuum.

Doch dieser beste Fall tritt nicht mit Gewissheit auf. Trotzdem glaubten immer wieder einige Herrscher mit Hilfe der positiven Eugenik den perfekten Soldaten, Arbeiter oder einfach nur perfekten Menschen schaffen zukönnen, was im krassen Widerspruch zur menschlichen Würde steht.

Außerdem hätte dies einen Verlust der genetischen Vielfalt des Menschen zur Folge.

Was das für Konsequenzen haben kann beweist ein Fall in Dänemark. Als dort für die künstliche Befruchtung von Kühen fünf Stiere ausgewählt wurden, deren Sperma die ganze neue Generation dänischer Rinder anvertraut wurde, stellte sich im nachhinein heraus, dass einer der fünf Spender an einem Herzleiden genetischen Ursprungs litt. Auf diese Weise erreichte dieser Defekt in der gesamten Rinderpopulation Dänemarks eine hohe Häufigkeit.

Positive sowie negative Eugenik wurden immer wieder unter gewissen Regierungen auf übelste, menschenverachtende und nicht zu rechtfertigende Weise vollzogen.

Eugenik ist deshalb immer mit Vorsicht zu betrachten. Welche schlimmen Ausmaße Eugenik haben kann zeigte der Rassenmord im 3.Reich.

(4) Rassentheorie im Nationalsozialismus

Mitte des 19. Jahrhunderts verfasste der französische Graf Joseph Arthur de Gobineau in seinem „Versuch über die Ungleichheit der Menschenrassen“ die Theorie, dass die überlegene und höchst entwickelte Rasse von den Deutschen repräsentiert werde, die Deutschen hielt er für die Nachkommen des mythischen Volkes der Arier. Durch ethnische Vermischungen mit unreinen Rassen, so glaubte er, sei die Vitalität der Arier vermindert worden, was den Untergang der arischen Zivilisation bewirkt hätte. Die Nachfahren der Arier seien die Germanen.

Gobineau legte so einen Grundstein für eine Ideologie, die unter Adolf Hitler vielen Menschen das Leben kostete, und die noch heute ihre Anhänger findet.

Ausschlaggebend für die gezielte Vernichtung und Vertreibung von Juden, Slawen, Sinti und Roma sind die Theorien von Lanz von Liebenfels die den Kampf der Arischen Rasse gegen niedere Rassen in den Vordergrund stellte. Um eine weitere Vermischung zu verhindern schlug er Zuchtprogramme für Arier und Sterilisationsmaßnahmen für niedere Rassen vor.

So interpretierten die Nationalsozialisten die Menschheitsgeschichte als Kampf der Rassen. Ein Volk bzw. eine Rasse könne nur dann in dieser Auseinandersetzung überleben, wenn es stets für den Kampf gewappnet sei, nämlich durch:

- Wehrerziehung (Frieden als Vorbereitung für den zwangsläufigen Kampf)
- Reinerhaltung des Blutes (Abschottung gegenüber Fremden, Ausländern und Juden)
- Ausrottung lebensunwerten Lebens

Im Zusammenhang mit dem Recht des Stärkeren (Sozialdarwinismus) und der Deutschen als Herrenmenschen sollten rassistisch minderwertige Völker, vor allem die Slawen, weiter nach Osten abgeschoben werden und in einer dienenden Funktion der Herrenrasse nützlich sein. Zwangsarbeit war damit wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Ideologie, die ausländischen Arbeitskräfte sollten ohne Rücksicht auf gesundheitliche Risiken und auf ihr Leben ausgebeutet werden und eine Vermischung mit der germanischen Rasse vollständig unterbunden werden.

Die NS-Rassenhygiene ist eine radikale Variante der Eugenik und mündete in der systematischen Vernichtung "lebensunwerten" Lebens (Euthanasie), zu dem „lebensunwerten“ Leben gehörten Juden, Slawen, Sinti, Roma, Behinderte, Kranke und auch „moralisch nicht einwandfreie“ Menschen. Nationalsozialisten setzten einerseits Rassenhygiene im Rahmen des Euthanasieprogramms ein, andererseits zur Zucht einer arischen Elite.

Hitler ermöglichte den Eugenikern eine radikale Umsetzung ihrer Ideen. So wurden unter Hitler von 1933 bis 1945 ca. 360.000 Menschen sterilisiert und noch mehr kamen in Konzentrationslagern und Arbeitslagern um, man geht allein von 6 Millionen Juden aus.

Cavalli-Sforza:

„Die Tatsache, dass fast alle Menschen, die in bestimmten Gegenden Skandinaviens geboren sind, blonde Haare haben oder dass fast alle Araber dunkle Haare haben, bedeutet keineswegs, dass es für andere Merkmale eine ähnliche „Reinheit“ gäbe. Die Homogenität bedeutet nur, dass sich bei diesem Merkmal, und vielleicht noch bei wenigen anderen, höchstwahrscheinlich eine klimatisch bedingte natürliche Auslese bemerkbar macht. Im Hinblick auf alle anderen Gene sind die blonden Menschen genauso variabel, also genauso „unrein“ wie diejenigen, die nichtskandinavischen Populationen angehören.“

(5) Rassen ?

Es gibt Rassentheorien, die die Menschheit in drei oder mehr (bis zu sechzig) Rassen einteilen. Luigi Luca Cavalli-Sforza sieht die Einteilung der Menschen in Rassen als kompliziert an. Er sagt, dass man keine genaue Einteilung vornehmen kann. Dies liege daran, dass man sich nicht allein auf ein Merkmal stützen könne, denn Unterschiede zwischen einzelnen Individuen seien bedeutsamer als die, die man zwischen den Rassen antrifft. Er sagt, man könne nicht nur zwischen hell- und dunkelhäutig unterscheiden, sondern es gebe eine vielseitige Abstufung in der Verteilung und Variation von Häufigkeiten von Genen zwischen den Populationen, deswegen müsse man sich auf Statistiken der Häufigkeit vieler Merkmale von vielen Individuen stützen.

Eine umfassende genetische Datenbank der Weltbevölkerung existiert aber nicht. Ist aber im Zusammenhang von Projekten wie Genographic in Arbeit.

Literaturverzeichnis:

A. E. Mourant

Bentil. Lundemann: Umriss der Rassenkunde des Menschen in Geschichtlicher Zeit

Luigi Luca Cavalli-Sforza: Verschieden und doch gleich

Wikipedia